

Sauersches Malerbuch **FÜR** Paul Englisch. Titel des Werks:

Sittengeschichte des Orients.

Frage: Ist mein hier vorliegendes Werk ein Plagiat?

[Plagiate hat es auch in der Wissenschaft.](#) (Plagiate sind der Stoff, aus dem Wissenschaft nahezu - ausschließlich besteht Karl-Ludwig Sauer.) - schon immer gegeben. Das Thema hat in Zeiten des Internets allerdings eine neue Dimension angenommen.

Es ist einfacher geworden, Plagiate in kurzer Zeit und mit überschaubarem Aufwand herzustellen. Kopie, Shake, Paste, fertig ist der „Remix“, ohne lästiges Recherchieren, umständliches Zitieren, Nachlesen und Formulieren.

Was versteht man unter einem Plagiat?

„Plagiat ist die aus freier Entschliebung eines Autors oder Künstlers betätigte Entnahme eines nicht unbeträchtlichen Gedankeninhalts eines anderen für sein Werk in der Absicht, solche Zwangsanleihe nach ihrer Herkunft durch entsprechende Umgestaltung zu verwischen und den Anschein eigenen Schaffens damit beim Leser oder Beschauer zu erwecken.“
Definition von Dr. Paul Englisch, aus:
„Meister des Plagiats oder die Kunst der Abschriftstellerei“



Antwort: Nein, das vorliegende Sauersche Malerbuch, würde es innerhalb des Urheberrechtsfrist von 70 Jahren erschienen sein, ist ein, - wie ich finde-, erheblich erweitertes Bildungswerk, welches den Passus eigenständig gerade mit Blick auf aufbauende, bildende Inhalte verfügt.

Ich finde das derzeitige Urheberrecht ist ein Strangulierungsmodell, das behauptet, es lägen spezielle Fähigkeiten innerhalb der „Schriftstellerei“ begründend vor, also eigenes, gebündeltes Wissen. Dieses gebündelte Wissen speist sich einerseits aus dem Pool allgemeinen Wissens, einem Bildungskanon und führt danach erst zu speziellen Formen von Wissen. Fachwissen,

Fachübergreifendem Wissen usw. Es ist selbstverständlich unbestritten, dass das wälzen von Büchern oder die Internetstöberei, (alles auf Seite 1), Arbeit macht, und das Geschick des Probanden, die notwendigen Scharniere zu installieren, mühevoll sind. Letztendlich ist dieser Teil wissenschaftlicher Arbeit, kaum die Tinte wert. Diese einfache Tatsache wird nur dort umgestoßen, wo aus differenten, auch so genannten verteilten Ressourcen, dezidiert neue Inhalte entstehen, aus Hypothesen neue Vokabularen, aus Arbeitsfeldern Arbeitsräume.

Was verstehe ich unter **Räumen**?

Ich verstehe unter Räumen körperhafte Denkräume. Diese sind gemeinschaftlich zu begründen. Gesellschaft ist Gehirn, Gehirn ist Raum. (Raum ist in der kleinsten Hütte, dem Gehirn bereits Karl-Ludwig Sauer)

Wissenschaft, einschließlich der bildenden Künste behaupten, sie hätten die „Weisheit mit Löffeln gefressen“ und übersehen dabei, dass alles allen gehört, also auch Weisheit. Das US-englische Modell des „alles selbst auffressen wollen“, ist auf Separierung aufgebaut. Es glaubt an eigene, separierte Machtvollkommenheit im Namen ihres Gottes Mammon und vergisst, dass Menschen und Gesellschaften, Kraft ihrer natürlichen Untergründe und Naturellen, seit tausenden von Jahren im so genannten „Geiste“ zusammenwachsen. Diese Denkräume, werden durch Machtansprüche von „Dackisten“ nicht nur separiert und stranguliert, sie werden umgebogen und aus den Kreisläufen der Natur herausgeschnitten.

Gesellschaften sind natürliche, kreatürliche Selbstorganisationen. Es sind aber vor allen Dingen Organismen, deren Selbstmodellierungen aus einer breiten Basis heraus entstehen. Wissenschaftler, Donald-Dackisten, bildende Künstler und Größenwahnsinnige Eunuchen, schaffen verteilte Informationen und horten diese wie Goldschätze, im irrigen Glauben irgendeinem Gott zu dienen; in einer Art Wahnwitz, dienen Sie ihrer, wie diese Menschen glauben, Selbstvergötterung mit der Maßgabe irgendeines persönlichen Besitzes.

Persönlicher Besitz setzt sich, das ist meine Überzeugung nicht aus fremden „Goldschätzen“ zusammen (mit fremden Federn schmücken) sondern aus Selbsterweiternden Lernsätzen sozialen Austauschs, mit der ausschließlichen Maßgabe selbstverständlicher Erweiterung von Handlungsfeldern zu Handlungsräumen, die ähnlich dem Gehirn strukturiert sind.

Donald-Dackisten sind in aller Regel einfache Schaumschläger ohne Inhalt, diese Schaumschläger/innen sind insofern überflüssig wie ein Kropf, vor allen Dingen und als Zusatz, dann, wenn es lediglich kleine Äffchen, die mit bewusster oder unbewusster Nachahmung Professoren lebenslänglich kopieren und damit den von mir beklagten Selbstvergötterungen Vorschub leisten.

Joseph Beuys hat die „lustige“ Vorstellung geprägt, dass Gesellschaft in Filz gepackt sich erwärmen soll. Ich sage hierzu: Filz ist zwar ein vorzüglicher Isolator, je nach Fabrikat; Gemeinschaft benötigt allerdings keine Isolatoren, sondern regen Austausch auf allen Gebieten.

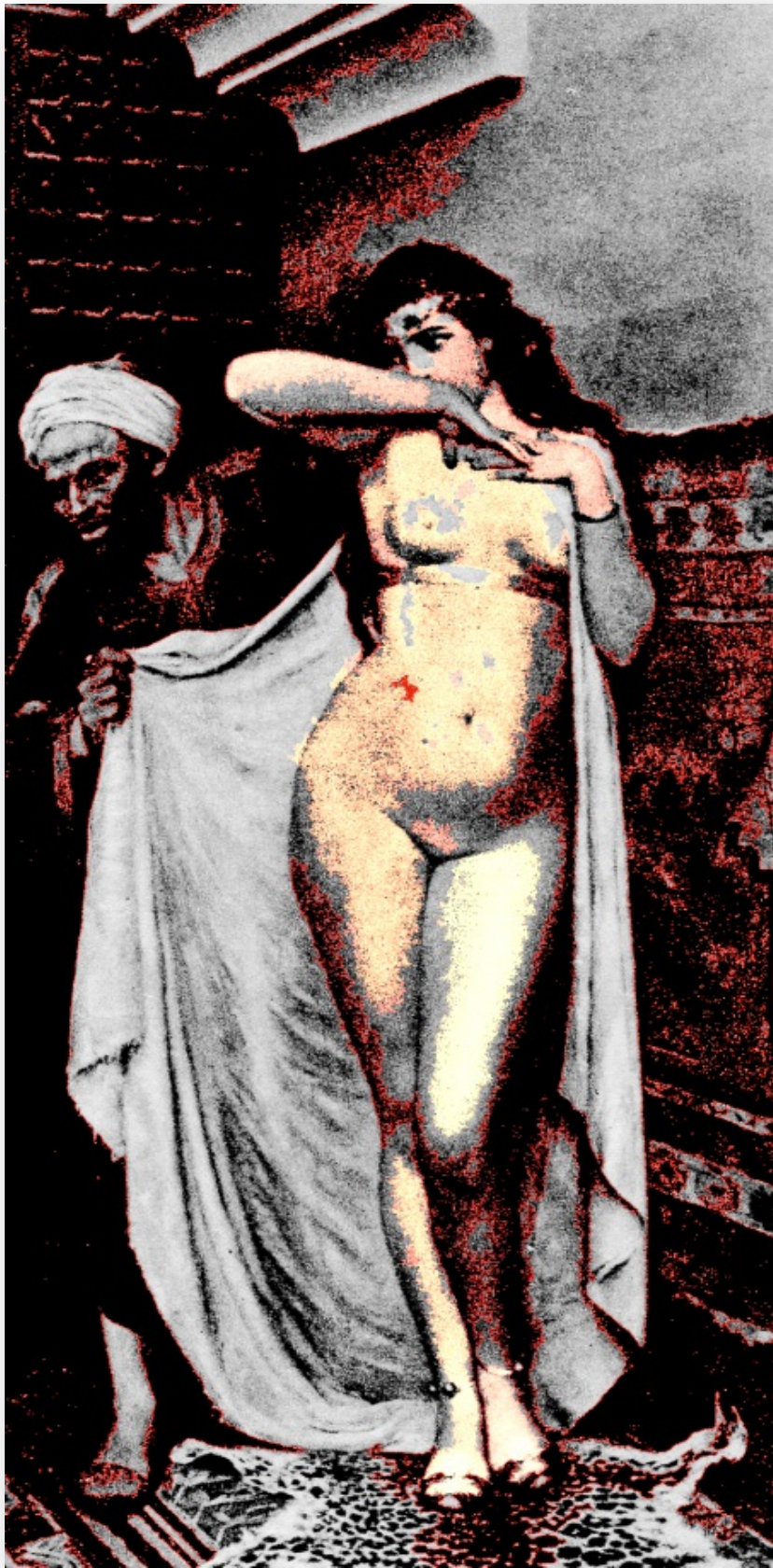
Dackisten und Donaldine-Dackistinnen Englisch- USSA Amerikanischer Prägungen, sind keine Vorbilder für China oder Afrika und schon gar nicht für Europa zu dem ich Russland, bis weit hinter den Ural rechne.



Auch diese Länder zu erwärmen, ist Aufgabe Europas.

Kultur versteht sich Wissenschaften das leisten vor allen Dingen die bildenden Künste.

(Sprache entsteht aus dem Bildvermögen) Herder



Über Rangordnung und die damit verbundene Reduzierung von Fähigkeiten durch Unterordnung. Grundriss der vergleichenden Verhaltensforschung, Irenäus Eibl-Eibesfeld, Piper 1999

Eine Rangordnung setzt nicht allein voraus, daß einige Mitglieder der Gruppe sich Autorität verschaffen, sei es durch Rangkämpfe oder besondere Leistungen, sondern auch, daß die Untergeordneten diese Ordnung anerkennen. Erst eine solche Fähigkeit und Bereitschaft zur Unterordnung schafft stabile Sozietäten. Das fällt erst dann deutlich auf, wenn man ein höheres solitäres Säugetier erziehen will. Meinem durchaus intelligenten zahmen Dachs fehlte die Fähigkeit zur Unterordnung so gut wie völlig, er blieb ausgesprochen eigenwillig und ließ sich nichts verbieten. Versucht man ihn z. B. für irgendeine Untat durch einen Klaps zu bestrafen, dann wurde er sogleich ernstlich aggressiv. Ein Hund dagegen passt sein Verhalten an und ordnet sich auch unter. Er ist

von Natur ein Gruppenwesen. Die Gegenwart eines Ranghohen beeinflusst das Verhalten eines Rangniederer in sehr vielen Bereichen seines Verhaltens. So hat E. Diepschlag (1940) festgestellt, daß rangniedere Tauben in Gegenwart ein ranghohen Farben und Seiten schlechter zu unterscheiden lernen

als ein Spitzentier. Allein lernen sie die Aufgabe jedoch genauso gut wie das ranghohe Tier. Er hat ferner solche rangniederen Tauben in Einzelhaft an Attrappen gewöhnt, die er zurückweichen ließ, wenn der Rangniedere in Kampfontention vorzurücken begann. Auf diese Weise machte er die rangniedere Taube allmählich kampflustiger, so daß sie, schließlich in die alte Umgebung zurückgesetzt, die ihr früher überlegene besiegte. Sie war ihr dann auch in ihren Lernleistungen überlegen, wenn beide bei einer Dressur zugegen waren.

Seite 596



Meine große Liebe Josepha.

